

Streichquartett setzt das Messer an die Kehle

Das Apollon Musagète Quartett nahm sich im Reitstadel Beethoven, Weinberg und Schostakowitsch vor



Zu Besuch bei den Konzertfreunden: Das Streichquartett Apollon Musagète bewegte das Publikum im Neumarkter Reitstadel.

Foto: Fritz Etzold

Gut acht Tage nach den umjubelten Andrés-Schiff-Konzerten rauschte schon wieder Begeisterung durch den Neumarkter Reitstadel und einen Konzertfreunde-Abend. Keine Rede davon, dass die vier polnischen Herren vom Apollon Musagète Quartett nach dem Drei-Konzerte-Festival einen schweren Stand hatten.

Den schweren Stand hatte das Apollon Musagète Quartett nicht, auch wenn die Truppe – für ein Streichquartett eher unüblich – vor ihrem Publikum steht. Will sagen: Behaglich sich niederlassende Gemütlichkeit ist ihre Sache nicht.

Wie mit scharfen Streicherzähnen beißen sich Pawal Zalejski, Bartosz Zachlod, Piotr Szumieli und Piotr Skweres in Beethovens Nr. 2 der Razumowsky-Quartette fest, holen immer wieder Atem zu neuen Attacken. „Historische Aufführungspraxis“ sollte das ja wohl nicht sein, auch nicht der Klang, mit dem Beethoven sein adelig-gutbürgerliches Publikum in Wien überzeugen wollte.

Sondern die Herren mit dem Musengott als Namenspatron hatten sich ein sehr individuelles Konzept zurechtge-

legt. Das soll vom ersten Ton an aufhorchen lassen, packt das Publikum an der Kehle, Beethoven fliegt einem um die Ohren, und das Ganze lässt keinen Augenblick Langeweile aufkommen. Mehr Kontraste in Tempo, Dynamik, mehr stockendes Innehalten sind in einem Einleitungs-allegro kaum denkbar: So werden heute Wettbewerbe gewonnen (Apollon Musagète hat es 2008 bei der ARD geschafft) und so sichert man sich seine Marktposition.

So ein Beethoven-Satz setzt sich bei Apollon Musagète aus aufregenden Bildern zusammen: mal mit ruppig expressivem, mal mit anrührend-innigem Farbauftrag, aber in jedem Teil überzeugend. Noch dazu ist die Besetzung an den drei Pulten neben dem elegant-ausdrucksstarken Primarius Pawel Zalejski sehr ausgeglichen gut und präsent.

Natürlich war man da gespannt, wie Apollon Musagète mit einer Beethoven-Anweisung wie „Behandeln Sie dieses Stück mit so viel Gefühl wie möglich!“ umgehen würde. Was vorher ein bisschen wie mit der Brechstanze war, waren jetzt spannungsvoll durchgezogene lange melodische

Linien: gefühlvoll, aber nie satt-sentimental.

Man blieb schlank im Ton: nein, einem kulinarischen Konzept folgt Apollon Musagète nicht, den Herren geht es um Spannung, Dramatik, messerscharfen Ton, kurz: um einen Beethoven für Heute und 45 Minuten Faszination.

Krieg ist zu hören

Dann war Pause. Denn man wollte dem Publikum den direkten Vergleich von Mieczyslaw Weinberg und Dmitri Schostakowitsch ermöglichen, Freunden, Kollegen im Kriegs- und Nachkriegsrußland. Das wechselvolle Leben Weinbergs umkreist die Sowjetunion wie ein Satellit, bevor es nach dem Krieg und Stalins Tod in ruhigere Bahnen lenkte.

Aber 1944, da beginnt sein Quartett op. 14 hektisch, wie ein Überfall, ändert seine Musizierhaltung ständig: herausfordernd im stürmischen Rhythmus, zurückfallend in zarte, volksliedhafte Passagen. Weinberg verführt zur Entdeckung all dessen, was ihn beschäftigt, abschreckt, fasziniert.

Seine fällige und umfassende Wiederentdeckung sollte schneller in

Gang kommen. In diesem Geiste begegnet man auch Schostakowitschs Streichquartett Nr. 4: ein Klangspektrum von dünner Fahlheit bis zu symphonischer Dichte. Ständig hört man zwar keine Parallelen zu Weinberg, aber Wesensverwandtschaften, zu denen die Affinität der vier Musiker zu dieser Art von Musik hinzukommt.

Schostakowitschs Facettenreichtum wird im vorletzten Satz zu einer Art minimalistischem Labyrinth: Apollon Musagète macht das hochvirtuos, mit feinem Ohr präzise abgestimmt und abgeschmeckt – bis hin zu den bei beiden Musikern verglimmenden Satzschlüssen. Sie sind eines der erstaunlichsten, konsequentesten jungen Streichquartette, die Herren von Apollon Musagète, deutlich hörbar in der Nachfolge des Artemis-Quartetts. Der Beifall erklang nach gelungener Überzeugungsarbeit, belohnt erstaunliche Perfektion. UWE MITSCHING

➊ Nächster Konzertfreunde-Abend am 10. März (Abos B und G) mit Vadim Gluzman & Friends und Kammermusik von Mozart bis Pärt; Karten unter ☎ (09181) 299622.